

# Perspektiven

Das Coloplast-Magazin

Nr. 42 Herbst 2017

[www.coloplast.de](http://www.coloplast.de)

60 Jahre  
Coloplast

Osteoporose  
– Abbau im  
Geheimen

Ein Gefühl der  
Freiheit



# Ein Gefühl der *Freiheit*

Ein Unfall mit dem Gleitschirm holte Stefan Keller vom Himmel, aber die Sehnsucht, sich in die Lüfte zu erheben, war stärker als die Angst. Nun fliegt er wieder, mit Schirm und Rollstuhl – sogar über die Alpen.



Es waren die Eidechsen, daran erinnert sich Stefan Keller noch ganz genau. Als er Monate nach seinem Unfall erstmals wieder nach Hause ins schweizerische Langendorf zurückkehrte und unsicher, was die Zukunft bringen würde, im Rollstuhl auf der hölzernen Veranda seines Wohnhauses saß, da lugten sie neugierig aus den Ritzen. Und erschienen ihm mit einem Mal wie ein Symbol für den Neuanfang: „Echsen häuten sich ja, werfen das Alte ab, damit Neues entstehen kann. Ein guter Plan – auch für meinen weiteren Weg.“

### Neue Horizonte

Vier Jahre ist es her, dass Stefan Keller buchstäblich vom Himmel fiel. Eine Turbulenz hatte den erfahrenen Gleitschirmpiloten bei einem Flug erfasst und ihn aus 20 Metern Höhe ungebremst zu Boden geschmettert. „Mein erster Gedanke, als ich im Krankenhaus aufwachte, war: Ich bin ja noch da“, erinnert sich der 54-Jährige. Zur Dankbarkeit, überlebt zu haben, gesellt sich schnell der unbedingte Wille, aus der Situation das Beste zu machen. Seine Querschnittlähmung ist inkomplett, die weitere Prognose zunächst uneindeutig. Aber eines steht für Stefan sofort fest: Er möchte so schnell wie möglich wieder fliegen. Er weiß, dass es möglich ist, denn als Betreiber einer Gleitschirmflugschule hatte er bereits vor seinem Unfall Flugschulungen für Rollstuhlfahrer organisiert. „Diese Erfahrung hat mir unheimlich geholfen. Durch die damaligen Begegnungen mit anderen Rollifahrern hatte ich keine Berührungängste mit dem Rollstuhl, ich konnte mich gut darauf einlassen.“

### Herausforderung Alpenüberquerung

Inzwischen hat Stefan Keller nicht nur seinen Traum vom Fliegen wieder wahrgemacht, er verfolgt auch mit dem ihm eigenen Optimismus und großem Engagement immer neue Ziele. Sein letztes großes Projekt: eine Alpenüberquerung mit Rollstuhl und Gleitschirm im August diesen Jahres. Monatelang hat er sich darauf vorbereitet, seinen Rollstuhl optimiert, mögliche Routen ausgearbeitet. Zwar konnte er aufgrund der Wetterbedingungen nicht wie geplant die Hälfte der Strecke, sondern nur etwa ein Viertel fliegend zurücklegen, aber der Stolz darüber, es geschafft zu haben, leuchtet aus seinem Gesicht, als er wortreich die drei ereignisreichen Tage seiner „Challenge“ schildert. „Ich hätte nie gedacht, dass das mit dem Rolli wirklich möglich ist, aber jetzt habe ich nebenbei noch eine neue Sportart erfunden: Roll and Fly!“, kommentiert er mit verschmitztem Lächeln.

Nicht nur in Extremsituationen wie der Alpen-Challenge, auch im Alltag ist für Stefan, der sich selbst kateterisiert, der SpeediCath Compact ein verlässlicher Begleiter, an dem er vor allem die gute Handhabbarkeit schätzt. „Im Reha-Zentrum hatten wir ein anderes System, aber als ich wieder zu Hause war, habe ich selbst in Ruhe experimentiert und bin beim SpeediCath hängen geblieben, weil er mich wirklich überzeugt hat.“



Stefan Keller in seinem Element. Das Erlebnis ermöglicht er auch anderen Rollifahrern.

### Loslassen und annehmen

Ein Thema, das im Gespräch immer wiederkehrt, ist Stefans Anliegen, das Image des Rollstuhls zu verbessern, ihn nicht nur als Hilfsmittel, sondern als schnelles, wendiges Gerät mit Spaßfaktor wahrzunehmen. „Für sehr viele Menschen, sei es nach Unfällen oder mit anderem Handicap, ist das Maß aller Dinge, wieder aufrecht gehen zu können. Für mich ist das der falsche Ansatz“, so seine Meinung dazu. „Viel wichtiger ist doch, sich zu verabschieden von dem, was man nicht mehr kann, aber freudig anzunehmen, was noch immer geht oder was an Neuem möglich ist.“

Umgesetzt hat er diesen Gedanken schon länger: mit dem von ihm gegründeten Verein „Wings for People“ (<http://wings4people.ch>), der Rollstuhlfahrenden und anderen Menschen mit Behinderung das Gleitschirmfliegen ermöglicht.

### Ein bewussteres Leben

Kaum verwunderlich, dass das Fliegen für Stefan eine seiner wichtigsten Kraftquellen ist. „Das Fliegen hat die Maschengröße meiner Denkmuster erweitert“, sagt er dazu. Hat er denn keine Angst vor einem weiteren Unfall? Stefan stutzt, lacht. „Angst? Nein. Was mir passiert ist, ist extrem selten. Es ist mein Weg, meine Aufgabe, damit umzugehen.“ Heißt das, es liegt in dem, was ihm widerfahren ist, so etwas wie ein Sinn? Stefan zögert nicht lange mit einer Antwort: „Eigentlich habe ich den Zugang zum Leben erst durch den Unfall gefunden. Das Leben ist deutlich tiefer, bewusster, verspielter geworden. Es gibt keinen Grund, das Rad zurückzudrehen.“

Einfache Worte, klar und entschieden formuliert. Man spürt, dass sie aus tiefster Überzeugung kommen – eine schöne, Mut machende Botschaft zum Abschied. Und, als hätte Stefan eine geheime Absprache mit ihnen getroffen, huschen zwei Eidechsen vor uns her, als wir uns in der Nachmittagssonne auf den Rückweg machen.